

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 62=82 (1916)

Heft: 18

Artikel: Munitionsabgabe an das freiwillige Schiesswesen

Autor: Bohl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-32737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ohne Urlaub, raubend und brennend an der Muesta hinauf in Masox.“ Der eigene Troß war ihnen vom Feinde genommen worden.

Blieb das Heer längere Zeit in derselben Gegend, so wurden Raubzüge unternommen, wobei die Beute gewöhnlich mit Blut erkämpft werden mußte, insofern sie nicht durch List gewonnen werden konnte.

„... als die Eidgenossen 1440 vor Zürich lagen, nahmen ihnen die Böcke (Zürcher) 40 fette Ochsen und drei Fuder Reifwein ab und führten sie angesichts des Feindes in die Stadt.“

Einen anderen Raub gewannen die Eidgenossen durch List, indem sie während der Burgunderkriege einer feindlichen Ordonnanzkompagnie 200 Pferde, die bei der Fouragierung schlecht bewacht waren, wegnehmen konnten. Jedenfalls haben sie sich dabei an die Niederlage von Arbedo erinnert, wo sie (1422) den ganzen Troß, aus 1200 Pferden bestehend, verloren hatten.

Bei Anlaß des Zuges in den Sundgau, 1468, um auf die Drohung der Adeligen, „die Kuhmelker sollten nur aus ihren Bergen in die Ebene herabkommen, dann wollten sie den Tanz mit ihnen schon aufnehmen“, zu antworten, verheerten und plünderten die 13,000 ausgezogenen Eidgenossen derart, daß den großsprecherischen Herren „der Föhn in die Hosen fuhr und sie über Studen und Stöcke hinaustrug.“ Der Chronist meint: „... die Eidgenossen brantent, wuostent und roupent was da war.“ In ihrem Lager ging es hoch her.

Im kalten Winterfeldzug 1511, inszeniert um die von den Franzosen an zwei eidgenössischen Amtsboten verübte Missetat zu rächen, plünderten die 10,000 ausgezogenen Eidgenossen derart, daß den Lombarden nichts mehr übrig blieb. Nachher wurde das Nachtlager verbrannt, „daß kaum unbeschädigt der Troß von Dorf zu Dorf und Flecken zu andern, durch Flammen, Schutt und Verwüstung durchdringen mag. Himmelhoch an stieg des unermeßlichen Feuers Rauch, dickem Gewölke und Finsternissen ähnlich, daß oft Weg und Steg verfehlt wurden, daß die Sonne sich verdunkelte.“

Die Raubzüge lockerten die Disziplin. So stramm die Mannszucht im Gefecht war, so himmeltraurig sah es auf der Reise aus. Nichts als Ausschreitungen, und die Hauptleute machtlos dagegen! Ob aus Mutwillen oder vom Hunger getrieben — letzteres ist wohl kaum anzunehmen — bleibt dahin gestellt: „es kam vor, sagt Häne, daß einer, namens Bernhard Scherer, der im Auftrage der Eidgenossen ein Geschütz an die Grenze zu führen hatte, die anvertraute Büchse in Ermatingen für die Zeche versetzte...“

Es ist unschwer zu erkennen, daß damals wie heute, nur dann etwas richtiges zustande kommt, wenn im Frieden alles bis ins kleinste hinein vorbereitet wird und die Truppe zudem eiserne Disziplin hält. Möge uns das immer Wegleitung und Grundsatz sein und bleiben! M.

Munitionsabgabe an das freiwillige Schießwesen. (Korrespondenz.)

Es ist auch für dieses Jahr wieder verfügt worden, an das freiwillige Schießwesen keine Munition abzugeben. Als Grund hiefür wird allgemein angenommen, daß die Munitionsbestände dies verlangen und den Wehrmännern im langen aktiven Dienst genügend Gelegenheit geboten werde, sich im Schießen auszubilden. Wenn dies die einzigen Er-

wägungen sind, auf die sich die Verfügung stützt, betrachte ich dieselbe als nicht gerechtfertigt. Sollten aber weitere nicht bekannte Gründe für die Verfügung bestimmend gewesen sein, müssen dieselben bekannt gegeben und damit weite Kreise der Schützen und Wehrmänner, denen die Schießtüchtigkeit unseres Heeres am Herzen liegt, aufgeklärt werden.

Mit der Mobilmachung hat der größte Teil der Armee erst das umgeänderte Ordonnanzgewehr erhalten. Die Abgabe dieser Waffe ist aber gleichbedeutend, wie wenn man den Mann mit einem vollständig neuen Gewehr ausgerüstet hätte. Es ist eine total falsche Ansicht, wenn man glaubt, der Mann der mit der alten Ordonnanzwaffe ein anständiges Resultat erreicht habe, könne dies nun ohne weiteres auch mit der neuen. Jeder erfahrene Schütze wird mir ohne weiteres zugestehen, daß es eine lange Zeit gewissenhaften, peinlichen Uebens bedarf, um vorerst die früheren Resultate zu erzielen und erst nach dieser Probezeit sich die Ueberlegenheit der neuen über die alte Ordonnanzwaffe zeigt.

Während den ca. neun Monaten Grenzbesetzungsdienst habe ich jede Gelegenheit benützt zu Schießvorbereitungen, Zielübungen mit den bestbewährten Zielapparaten, schießtechnischen Theorien, um dann beim Einzelschießen mit den in jedem Dienst erbettelten paar Patronen pro Mann, ein klägliches Resultat zu erreichen. In solchen Momenten wäre ich oft an mir selber und an meiner Kompagnie verzweifelt, wenn ich mir nicht gesagt hätte, es gibt Mittel die Schießtüchtigkeit zu heben, aber diese Mittel müssen erkämpft werden.

Ich begreife ja, daß jeder höhere Führer bestrebt ist, möglichst viele Patronen für das Gefechtschießen, speziell für kombinierte Uebungen mit Spezialwaffen zu reservieren, um Erfahrungen zu sammeln, die er im Kriege bitter vermissen müßte. Dessenungeachtet muß für das Einzelschießen über mehr Munition und Zeit verfügt werden können. Aber auch das sichert uns keinen vollen Erfolg.

Der Mann muß mit seiner eigenen Waffe vertraut werden. Das wird nur in vollem Maße erreichbar sein, wenn wir dem freiwilligen Schießwesen wenigstens eine beschränkte Anzahl Patronen abgeben und so dem Wehrmann Gelegenheit verschaffen, in seinem Verein, im Kreise seiner Schützenkameraden, mit denen er sich ungeniert über die Schießkunst beraten kann, zu üben.

Was ich unter dem Ausdruck „mit der Waffe vertraut sein“ verstehe, mag am besten folgende Episode illustrieren: An einer Waffeninspektion kam ein Mann mit seinem Gewehr zum Waffenkontrollleur und sagte, er habe letztes Jahr das Gewehr neu fassen müssen, dasselbe schieße aber schlecht. Er sei früher doch ein guter Schütze gewesen, seit er aber das neue Gewehr habe, treffe er nichts mehr. Der Waffenkontrollleur wollte dem Mann, der ihm als guter Schütze persönlich bekannt war, die fixe Idee ausreden, und als ihm dies nicht gelang, hat er dem unglücklichen Schützen das Gewehr abgenommen, mit dem Versprechen, es neu einschließen zu lassen. Nach einiger Zeit ließ er ihm die Waffe unter Nachnahme wieder zugehen. Als er bei der nächsten Inspektion den betreffenden Schützen fragte, wie es nun gehe, antwortete derselbe freudig: „Ja, Herr Major, jetzt ist's anderlei, jetzt treffe ich wieder so gut wie früher, mit meinem alten Gewehr; ich wußte schon, daß der

Fehler am Gewehr lag.“ Der betreffende Waffenkontrollleur hat mir jedoch persönlich versichert, daß er an dem Gewehr nicht die geringste Aenderung vorgenommen habe!

Es liegt mir nun selbstverständlich ferne, zu behaupten, daß durch den Militärdienst das Schießwesen nicht gefördert werden könne und müsse. Nach meinen Erfahrungen genügen aber die für das Einzelschießen verfügbare Zeit und Munition nicht. Es ist mit dem besten Willen und genügender Eignung der Vorgesetzten nicht möglich, sich mit allen den Leuten, die dies nötig hätten, persönlich so lange abzugeben, bis sie ein anständiges Resultat erzielt und das durchaus erforderliche Zutrauen zu ihrer Waffe erworben haben. Dieses Zutrauen ist bei sehr vielen Leuten im Dienst überhaupt nicht zu erreichen. Es ist nicht das Gleiche, ob ein Fusilier unter den Augen seines gestrengen Vorgesetzten, oder daheim im eigenen Stand inmitten seiner vertrauten Kameraden schieße.

Man kann in weiten Kreisen nicht verstehen, daß die Arbeit, die durch das freiwillige Schießwesen bisher geleistet wurde, nun gerade im Moment des Ueberganges von der alten zur neuen Waffe und in der Zeit der größten Gefahr für unser Vaterland, nicht mehr dringend notwendig sein soll. Die Schießvereine würden es allgemein freudig begrüßen, wenn ihnen wieder Munition verabfolgt würde. Mit neuem Eifer und der Gewissenhaftigkeit, welche der Ernst der Zeit verlangt, würde die Arbeit aufgenommen. Und diese Arbeit würde eine erfolgreiche sein!

Durch Nichtabgabe von Munition an das freiwillige Schießwesen soll Munitionersparnis erreicht werden. Ich behaupte das Gegenteil! Angenommen, der Bund wolle sich für den Moment des Kriegseintrittes pro Gewehr 3000 Patronen reservieren, würde sich durch die Abgabe von Munition an das freiwillige Schießwesen dieser Bestand vielleicht auf 2900 Patronen pro Gewehr reduzieren. Glaubt man nun nicht, dieser Bestandmangel würde durch die bessern Erfolge, die wir infolge der Tätigkeit des freiwilligen Schießwesens zu verzeichnen hätten, bei weitem aufgewogen?

Seit Jahrzehnten hat der schweizerische Schützenverein mit seinen Sektionen an der Hebung unserer Schießfertigkeit mitgeholfen. Heute, wo ringsum Gefahren drohn, glaubt man auf seine Mitarbeit verzichten zu können. Täusche man sich nicht über die Tatsache hinweg, daß diese Mitarbeit heute dringender sei, denn je.

Ich bin voll davon überzeugt, daß wir im Ernstfalle bitterböse Erfahrungen machen müssen, wenn wir heute unsern Wehrmännern nicht Gelegenheit geben, das Präzisionsschießen intensiver zu pflegen und sich mit der neuen Waffe vertraut zu machen.

Hptm. Bohl.

Andenken an die Schweiz. Grenzbesetzung.

Die Kompanie-Kommandanten der Schweiz. Armee werden hiermit freundlich eingeladen, Gedenkblätter, Plaquetten und sonstige Andenken von künstlerischem Wert, die anlässlich der Grenzbesetzung für ihre Truppen ausgeführt worden sind, zum Zweck einer öffentlichen Ausstellung dem Gewerhemuseum Winterthur für einige Zeit zur Verfügung stellen zu wollen.

Es ist mancherorts so viel Schönes geleistet worden, daß es von allgemeinem Interesse ist, dieses mannigfaltige Material einmal zusammengefaßt zur Ausstellung bringen zu können.

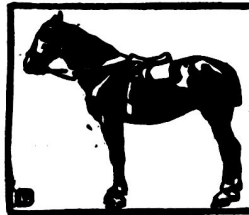
Die Einsendungen werden in tadellosem Zustande am Schluß der Ausstellung den betreffenden Besitzern wieder zurückerstattet werden.

Herzog-Stiftung.

Die Verwaltungskommission dieser Stiftung bringt in Erinnerung, daß die Zinsen des bestehenden Fonds in erster Linie der freiwilligen Tätigkeit des Artillerie-Offizierskorps zugute kommen und hauptsächlich zu folgenden Zwecken Verwendung finden sollen:

- a) Beiträge an Reisespesen zur Besichtigung von fremdländischen Armeen, Manövern, militärischen Etablissements etc.;
- b) Lösung von Preisaufgaben über technische oder taktische, die Artillerie betreffende Fragen;
- c) Erwerbung von Objekten der Artilleriesammlung, die ohne solche Hülfe nicht erhältlich wären;
- d) Unterstützung invalider Mitglieder des Artillerie-Instruktionskorps.

Wünsche und Gesuche um Zuwendungen im vorstehenden Sinne für das Jahr 1916 sind bis 15. Juni zu richten an Herrn Oberst van Berchem, 4 Grand Mézel, Genf. Dieser wird auch freiwillige Gaben zur Vermehrung des Fonds mit Dank entgegennehmen.



GEBR. LINCKE
ZÜRICH
PFERDESTALLUNGEN
GESCHIRRKAMMER-
EINRICHTUNGEN. ☐

Neue Felduniform!

- :: Prompte tadellose Lieferung ::
- Stickereien in feinsten Ausführung
- :: :: Anerkannt flottester Sitz :: ::
- :: Salonsäbel wieder vorrätig ::

BERN A. KNOLL ZÜRICH

Bahnhofplatz vorm. Mohr & Speyer Löwenplatz

Offiziers-Armband-Uhren

enthält in reicher Auswahl unser neuer Katalog. Verlangen Sie solchen gratis und franko. Besonders vorteilhaft No. 18500. Remontoir, Anker, 15 Rubis, garantiertes Werk mit Schweinsleder-Bracelet. Nickel Fr. 21.50. Kontroll. Silber Fr. 27.—. Mit Radium-Zahlen und -Zeigern Fr. 30.50 und Fr. 36.—.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 29.



UNENTBEHRLICH
Präzisions-Militär
KOMPASS, BILAND

Neuheit!

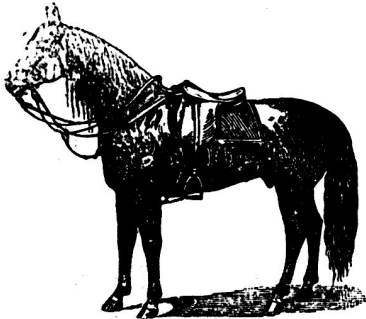
Präzisions-
Taschen-Kompass
„Biland“

Erstes Schweizerfabrikat
Generalvertrieb für
die ganze Schweiz:

Otto Zaugg
Spezialwerkzeuggeschäft
Bern.

Photo - Arbeiten
Apparate .: Film .: Platten
Schobinger & Sandherr .: St. Gallen

 <p>„Bärenmarke“</p>	<p>MILCH für die TRUPPEN</p> <p>Ungezuckerte kondensierte Alpenmilch „Bärenmarke“</p> <p>Gezuckerte kondensierte Flockenmilch (Vollmilch in Pulver) „Bärenmarke“</p> <p>Alpenmilch „Bärenmarke“</p> <p>Flüssige Berner-Alpenmilch-Chokolade</p> <p>Bernalpen-Milchgesellschaft, Stalden, Emmental.</p>	 <p>„Bärenmarke“</p>
---	---	---



H. Thielert & Cie.

Sattlerei

Bern
Spitalstraße 60
Tramstation

empfehlen ihre Spezialitäten in: **Sätteln** aller Art, **Zäumen**, **Schabracken**, **Reitgamaschen**, **Sporen**, **Pferdedecken**, **Stallartikeln** etc. — Reparaturen werden in unserer Reparaturwerkstatt aufs Prompteste und Billigste ausgeführt.

	<p>Sämtliche Militär-Bedarfs-Artikel</p> <p>für Offiziere und Soldaten Gros Detail</p>	<p>• Fabrikation von Postsäcken • Ordonnanz-Handschuhe - Karten- und Schriften - Taschen Wadenbinden - Sporen Kilometerzirkel etc.</p> <p>O. Caminada - Zürich</p>
---	---	---

Mars-Befehlsbloc Nr. 1

Meine Hauptsorte. Tausende im Gebrauch.
Vier gute Durchschläge.
1 Stück 70 Cts. 10 Stück Fr. 6. 50.
Kollbrunner, Papeterie, Bern.

Zahnbürsten für Militär

mit Holz- und Celluloidstiel, mit und ohne Etais, von 20 Cts. an. Bei Bezug von größeren Quantitäten bedeutender Rabatt.

Strickler'sche Apotheke, Zürich.

Munitions-

und Putzzeug-Tasche für Ordonnanz-Pistole M. + 18089

Sattlerei G. Kyburz, Aarau

Elektr. Taschenlampen

Briquets

Société N. B. J. Caspar-Escherhaus
ZÜRICH

ST-GALLEN
BERN · BASEL
LAUSANNE
FABRIK IN LUGANO



Handschuhe „Ordonnanz“

aus meinem **Spezial-Nappa-Leder** erstklassiger Confection mit Besatz Fr. 6.— ohne I. Fr. 5.— B Fr. 4.—, C Fr. 3.50

51 Bahnhofstraße 51
Merkaforium

PRO PRA

HANDSCHUH-BÖHNY ZÜRICH

Feldgraue Uniform

auch in leichtesten Stoffen liefert in kürzester Frist

Victor Sattelen, Basel

Eisengasse 12 (Tanzgässlein 2)
Muster und Preisliste zur Verfügung.

VERNICKELUNG

von Säbeln
Pferdegeschirren
Sporen u.s.w.

Galvanische Anstalt

WISKEMANN

Seefeldstr. 222 ZÜRICH V
Bitte genau auf die Adresse zu achten